Februar 2010 - 65. Jahrestag der Bombardierung Dresdens durch die Alliierten.

Es sollte der größte Nazi-Aufmarsch ganz Europas werden, im Moment sieht es aber eher nach der zur Zeit größten Niederlage der Rechtsradikalen aus. Und das, obwohl die konservative Stadtregierung Dresdens kaum eine Möglichkeit ausgelassen hat, potentielle GegendemonstrantInnen schon im Vorfeld als kriminelles Gesindel darzustellen und „jede Art des Extremismus“ lautstark zu verdammen. Ich erinnere mich da an massenhaft beschlagnahmte Plakate und durchsuchte Wohnungen in mehreren Städten. Diverse Zeitungsmeldungen im Vorfeld dieses Tages machten deutlich, dass die Oberbürgermeisterin Frau Orosz am Liebsten den Tag nur im Kreise ihrer Dresdner BürgerInnen verbracht hätte.

Da mutet es doch seltsam an, dass den Nazis ein Marsch durch Dresden Neustadt genehmigt wurde, Treffpunkt Schlesischer Platz vorm Neustädter Bahnhof. Von diesem Bahnhof aus wurden im dritten Reich Dresdner Juden und Jüdinnen in Konzentrationslager verschleppt, eine Gedenkplatte am Bahnhof weist darauf hin. Und noch eine Tatsache macht diesen Treffpunkt sensibel, ist doch Dresden Neustadt auch ein Ort links-alternativer Kultur.
Wer weiß, vielleicht haben die Repressalien in den Wochen vor diesem Tag auch eine „Jetzt erst recht“ Haltung bei vielen hervorgerufen und wir wurden dadurch mehr DemonstrantInnen als ansonsten zu erwarten gewesen wären. Auf jeden Fall war es ein schönes Gefühl, im Laufe des Tages von mehr als 200 Bussen zu hören, die aus dem ganzen Bundesgebiet gekommen waren um die Blockaden zu unterstützen (bei 50 Personen pro Bus sind das immerhin schon 10000 Leute).

An der Elbe

Aus Marburg fuhren drei Busse nach Dresden und Veit – Mitglied MC Kuhle Wampe SEK und in der Nähe wohnend – wollte gern mit fahren, aber verständlicherweise nicht allein. Danke, Veit, fürs Aktivieren unserer Energie! So haben Lisa, meine Tochter, und ich uns noch aufgerafft und sind ganz froh darüber, an dieser gut organisierten und sehr gelungenen Veranstaltung teil genommen zu haben. Denn zum ersten Mal ist es gelungen, den verlogenen „Trauermarsch“ der FaschistInnen zu verhindern, durch reine massenhafte Anwesenheit ganz normaler Menschen. 12.000 waren es laut der Initiative „Dresden - Nazifrei“, die durch Blockaden und Platzbesetzungen in der Dresdner Neustadt den Nazimarsch unmöglich machten, die 10.000 Leute, die in der Altstadt dem Aufruf der Oberbürgermeisterin gefolgt waren eine Menschenkette zu bilden, sind hier nicht mitgezählt.

Anreise

Und gut organisiert war der Tag auf jeden Fall. Die Initiative

„Dresden-Nazifrei“ hat sämtliche modernen technischen Mittel eingesetzt, um permanent Infos an möglichst viele TeilnehmerInnen weiter geben zu können und die Gruppe, die von Marburg aus die Fahrt der Busse organisiert hatte (SDS, Gruppe Dissident – hier noch mal mein Dank an euch!) hat diese Möglichkeiten perfekt zu nutzen gewusst. So konnten wir störungsfrei die ca. 400 km von Marburg nach Dresden zurück legen, na klar mitten in der Nacht – Abfahrtstermin war 2.30 Uhr. Die OrganisatorInnen hatten ständig telefonischen Kontakt zu den anderen Marburger Bussen und auch zu welchen aus anderen Städten, außerdem fuhr unserem Buskonvoi ein PKW voraus, dessen Besatzung sämtliche für uns in Frage kommenden Rastplätze und Tankstellen vor unserer Ankunft kontrollierte. Deshalb hatten wir keinen „Feindkontakt“ sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt. Angesichts der Ereignisse im vergangenen Jahr (verprügelter Gewerkschafter auf der Rückfahrt an der Raststätte Teufelstal) erschienen mir diese Sicherheitsvorkehrungen auch überhaupt nicht übertrieben.

Pink Silver

Kundgebungsort Albertplatz

Direkt bei der Ankunft in Dresden gegen 9.00 Uhr morgens erreichte uns die Info, der Albertplatz, den eigentlich Dresdner BürgerInnen blockieren sollten, werde demnächst von der Polizei geräumt , denn es seien nicht ausreichend Menschen dort um die Blockade zu halten. So beschlossen wir, dorthin zu fahren und nicht zur Hansastraße, wie ursprünglich geplant. Mit Stadtplan und Geschick gelang es unseren Organisatoren und dem Busfahrer, uns recht dicht an den Platz heran zu bringen, die kurze Reststrecke liefen wir zu Fuß. Als wir am Platz ankamen, hatte sich die Situation durch einen klugen Schachzug der Demoleitung schon entzerrt - sie hatten kurzerhand eine Spontan-Demonstration gegen die Räumung des Albertplatzes eben dort angemeldet, diese war genehmigt worden und so blieb der Status auch für den Rest des Tages.

Wir blieben vorläufig am Platz um uns erst mal zu sortieren, dabei hat der frühmorgendliche Hubschrauberlärm nicht wirklich geholfen. Mein erster Eindruck war der einer sehr repressiven Polizeipräsenz, ständig kamen Meldungen von der Demoleitung, die Polizei wolle große Menschengruppen nicht über die Brücken von der Altstadt in die Neustadt zur „Spontandemo“ auf den Albertplatz lassen, sogar Abgeordnete verschiedener Parteien wurden anscheinend nicht durch gelassen. Die Hubschrauber kreisten die ganze Zeit direkt über uns und nach einer Weile kam auch Bewegung in die drei Wasserwerfer, die nicht ganz unauffällig an einer Straßenecke herum standen.

Blaue Fahne

Veit. Lisa und ich hatten uns einer Gruppe aus unserem Bus angeschlossen, die gut informiert wirkten und so bekamen wir am späten Vormittag die Info, es würden Leute gebraucht um zu helfen, eine Straßenkreuzung zu blockieren in zu Fuß Nähe. „Folgt der blauen Fahne, wenn die Durchsage übers Mega kommt“ war die Anweisung. Die Durchsage kam zwar nicht, aber die blaue Fahne lief los und wir hinterher. Dadurch haben wir uns einen zweiten „Spielplatz“ für den Rest des Tages dazu erobert und liefen im Prinzip mehrmals zwischen dem Albertplatz und der Straßenkreuzung in direkter Nähe des Bischofsplatzes hin und her. Die blaue Fahne war noch häufiger unterwegs, mit unterschiedlicher Gefolgschaft und wechselnden Zielen.

Wir hatten zum Glück keinen direkten Kontakt zu Faschos, durften aber erleben, wie die Polizei nicht gerade zart die Kreuzung räumte, damit mehreren Bussen mit Rechtsradikalen der Weg zum Neustädter Bahnhof frei wurde. Im Nachhinein denke ich, es war vielleicht kein so dummer Schachzug der Polizei, die Rechten alle dort haben zu wollen und nicht an 20 verschiedenen Stellen in der Stadt, aber was ihre tatsächlichen Beweggründe waren, wer weiß das schon?

Auf jeden Fall wurde der massive Einsatz von Wasserwerfern angedroht (bei Minusgraden kein schöner Gedanke), Menschen wurden weggeschleppt unter Einsatz von Pfefferspray, Rangeln und Schubsen und wir waren sehr froh, uns in die letzte offene Straße an dieser Kreuzung zurückziehen zu können. Doch da brannten auch schon die Mülltonnen, es flogen Schneebälle aus dem Hintergrund und Steine – Grund genug, uns zum Albertplatz zurückzuziehen.

Das ging den Rest des Tages so hin und her, zum Glück verhielten sich die PolizistInnen im Grunde viel friedlicher als es uns am Morgen erschien, sonst wäre sicher mehr kaputt gegangen als die paar Plastiktonnen.

DIE ROTE HILFE

Zeitung der Roten Hilfe e.V. – Zeitung gegen die Repression

Schwerpunkt der Ausgabe 1/2010:

Linke Anwältinnen und Anwälte und die Rote Hilfe

DIE ROTE HILFE
erscheint viermal im Jahr und kostet 2 Euro, im Abonnement 8 Euro im Jahr.

Für Mitglieder der Roten Hilfe e.V. ist der Bezug der Zeitung im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

Gefangene erhalten die Zeitung kostenlos.

Ab Anfang März auch in Bahnhofsbuchhandlungen

Rote Hilfe e.V.
Literaturvertrieb
Postfach 6444
24125 Kiel

Tel./Fax: 04 31 / 7 51 41

literaturvertrieb@rote-hilfe.de

Diese Adresse bitte nicht für Mailinglisten verwenden!

An dieser Stelle lasse ich jetzt mal Nobby aus Hannover zu Wort kommen, er war nur zwei Straßenkreuzungen weit von uns entfernt, aber getroffen haben wir uns doch nicht, zu häufig standen große grüne oder blau-weiße Fahrzeuge zwischen uns und seltsam verkleidet wirkende OrdnungshüterInnen.

Clubabend Hannover:

„Da müssen wir doch mit hin und blockieren“, rief Jeanne d´Arc auf dem Clubabend zehn Tage vor Dresden „und wenn die Busse alle schon ausgebucht sind, chartern wir eben einen eigenen und bringen noch 30 Freunde mit!“ Mitgerissen von diesem Schwung meldeten sich fünf Unerschrockene, bereit, sibirischer Kälte, tödlichen Schlägen hasserfüllter Nazis, stundenlangen Schikanen an Grenzkontrollstellen und nicht zuletzt der widerlichen Ignoranz einer CDU-Oberbürgermeisterin zu trotzen.

Freitagnacht, 1.30Uhr:

Die Unerschrockenen steigen müde in einen Bus der Linken Liste, der sie im Verlauf der nächsten siebeneinhalb Stunden nach Dresden bringen wird, gemeinsam mit fünf anderen aus Hannover. Unfälle auf der vereisten Autobahn hindern die Bremer und Hamburger Busse, sich uns unterwegs anzuschließen; eigentlich wollten wir im ganz großen Konvoi fahren, um besser für Massenschlägereien auf Raststätten gerüstet zu sein, wie sie u.a. im Vorjahr stattgefunden hatten. Nun, sei es drum, zum Glück hatte niemand auf unserer Route in dieser Nacht solchen Stress, was neben unserer frühen Anfahrtszeit auch an folgendem Umstand gelegen haben könnte: Sobald man die Busse zum Pausieren verließ, fror man im eisigen Ostwind fest. Selbst den Hartgesotteneren unter uns entlockte das Kommentare wie „Wenn das in Dresden auch so is, bleib ich im Bus!“. Morgens nahmen wir dann kurz vor der Stadt einheimische Scouts an Bord, die die Busse direkt zu der bereits entstehenden Großblokkade am Albertplatz bringen sollten – das war gut organisiert. „Direkt“ hieß unter anderem, dass wir an keiner Grenzkontrollstelle nach Demoart aufgehalten wurden; allerdings hieß das für unseren Doppeldeckerbus auch, zwei Kilometer vorm Ziel an einer Brücke hängen zu bleiben. Zum Glück war hier nicht dieser fiese Wind und so stapften wir optimistisch und unerschrocken durch den Schnee gen Albertplatz, der bei unserer Ankunft gerade gekesselt wurde.

Guerillataktik

Dass diese Blockade den ganzen Tag bestehen und nicht abgeräumt werden würde, wussten wir noch nicht, und so entschloss sich unsere Kleingruppe dazu, lieber in Bewegung zu bleiben und guerillamäßig ganz Dresden Neustadt unsicher zu machen. Das mit dem Bewegen stellte sich schnell als schwieriges Unterfangen heraus: Immer, wenn wir irgendwohin wollten, kamen wir nach kurzer Zeit wahlweise an eine undurchdringliche Polizeisperre, zu einem Massenaufmarsch von Antifa-Kids, die Mülltonnen anzündeten oder Faschobusse auseinander nehmen wollten (mit den entsprechenden Gegenmaßnahmen behördlicherseits) oder liefen `nem spontanen Naziaufmarsch fast in die Arme bzw. unter die Fäuste. Es versteht sich von selbst, dass diese Herren(menschen) alles verkloppten, was nicht zu ihnen gehörte, solange sie durch den Stadtteil zogen und die Polizei noch nicht genügend MitarbeiterInnen vor Ort hatte.

So ging das den ganzen Tag. Manchmal liefen lauter große und kleine Gruppen durcheinander in verschiedene Richtungen, vor allem am Bischofsplatz, dem Mittelpunkt der ganzen Action in den Mittagsstunden, und einige Male wurde das Chaos noch dadurch verstärkt, dass auch Gruppen unterschiedlicher Gesinnung durcheinander rannten – zumindest so lange, bis sie einander erkannten. Geschah dies, gingen sie aufeinander los und die Polizei als dritte Spielerpartei stürmte aus der Deckung, um das Schlimmste zu verhindern. Es zeigte sich an diesem Tag, dass die optische Anpassung der Rechten an den linken Dresscode handfeste Nachteile hat, wenn man entweder a) in Horden aufeinander losgehen oder b) gerade das nicht will (so wie wir zum Beispiel). Unsere Idee, durch großräumiges Ausholen zur Blockade Hansastraße auf der Rückseite des Neustädter Bahnhofes zu kommen, verfolgten wir den ganzen Tag, aber wir kamen nie an. Im Nachhinein gesehen war das nicht weiter schlimm, denn wir waren mehrere Tausend, die den Stadtteil im Wortsinne unsicher machten und so mit dazu beitrugen, dass die Behörden den Marsch der Nazis absagten. Die HeldInnen des Tages sind für mich aber die 4- bis 5000 Menschen, die den ganzen langen kalten Tag die Blockadepunkte Albertplatz und Hansastraße besetzt gehalten haben und so knallharte Fakten gegen den Nazimarsch schufen. In diesen Zusammenhang gehört übrigens die Feststellung, dass es offensichtlich keine Vorgabe

„von oben“ gab, den Lauf der Faschisten unter allen Umständen zu ermöglichen, anders erklärt es sich nicht, dass es keine ernsthaften polizeilichen Versuche gab, die Blokkaden aufzulösen.

Als kurz vor 17 Uhr endlich fest stand, dass die FaschistInnen nirgendwohin laufen durften, außer in die Züge am Neustädter Bahnhof, war der Jubel groß! Leider fuhr unser Bus am für uns entgegen gesetzten Ende der Stadt ab, so charterten wir ein Taxi, dessen Fahrer der nach eigener Aussage einzige Ausländer Dresdens war. Mit ihm hatten wir eine nette Fahrt und er freute sich ausdrücklich, dass wir extra 400 Kilometer weit angereist waren, um die Scheiß-Nazis zu vertreiben. Unser Bus war noch heile und wir kamen auch direkt aus der Stadt heraus – einige andere hatten da weniger Glück. Kurz vor Mitternacht waren wir kaputt aber zufrieden wieder zu Hause und mussten erstmal ‘ne Menge Schlaf nachholen.

P.S. Zwei praktische Hilfen möchte ich den geneigten Lesenden noch weiter empfehlen. Zum einen hatten wir zwei kranke Clubmitglieder zu Hause sitzen, die den ganzen Tag alle aktuellen Infos, derer sie habhaft wurden, in Echtzeit an uns weitergaben. Dies war zum Teil sehr nützlich, weil wir inmitten des Chaos oft nicht wussten, woher und wohin. Twitter, Ticker und gewisse Geoprogramme waren da zuweilen besser im Thema. Für diesen Job erhielten die beiden Kranken in Anlehnung an einen Judas Priest - Song über die totale Überwachung den Funktionsnamen „Electric Eye“.
Zweitens hatten wir vor Ort eine Geheimwaffe, die mühelos eigentlich undurchdringliche Polizeisperren überwand, um dahinter das Terrain auszuspähen. Die Geheimwaffe, nennen wir sie „L“, ist ein Clubmitglied, welches zurzeit an einer Gehstütze läuft. Er hatte sich sehr bieder gekleidet und sah aus wie ein Frührentner auf Einkaufstour. Die Bundeswehr hat arschteure Drohnen zur Aufklärung – wir haben „L“!

Nobby, KW Hannover

Und wir hatten noch mehr:

Eine lustige Pink-Silver Truppe mit Trommel- und Tanzeinlagen war den ganzen Tag lang überall und nirgends, sah ein bisschen aus wie ein Workshop, denn es waren wirklich junge Jugendliche dabei.
Im Waschsalon am Albertplatz konnte wer wollte für 50 Cent die durchweichten Schuhe trocknen – es sah lustig aus durchs Fenster, wie bibbernde Gestalten ohne ihre Schuhe auf den Waschmaschinen hockten und auf ihre frisch getrockneten Schuhe warteten (Chucks haben eben doch Nachteile).
Außerdem gab es Pfefferminztee gegen Spende aus großen Töpfen, die sahen aus wie aus NVA-Beständen. Zwei Männer mit einem Kombi kamen mitten durch die Menschenmenge auf dem Albertplatz gefahren (es sah zumindest so aus) und packten einen alten Klapptisch aus. Darauf drapierten sie ziemlich viele Plastikbecher und neben den Tisch stellten sie zwei Riesen-Töpfe in schön militärischem Grün. „Da ist doch wohl kein Glühwein drin?“ Es war nur Pfefferminztee, aber eigentlich hätte sogar heißes Wasser gereicht, es war nämlich viel zu kalt. Die Männer schenkten so lange freundlich Tee aus bis er alle war, dann fuhren sie mit ihrem Kombi wieder ab, neuen kochen und an einer anderen Stelle des großen Platzes Menschen erfreuen.
In einer Bäckerei in der Nähe war die Schlange zum Klo so lang, dass sie kaum in den Laden passte, aber niemand hat sich beschwert. Dafür hat der ortsansässige Laden einer Sandwich-Kette versucht mit der Demo reich zu werden, indem sie den Leuten 1,- ? für den Gang zum Klo abknöpfen wollten.

Es gab aber auch ganz andere Wampen-Erlebnisse an diesem Tag in Dresden, jetzt kommen Heinz und Jürgen aus Berlin zu Wort:

Kultur statt Keile!

Irgendwie waren die MarburgerInnen und die HannoveranerInnen – obwohl zur gleichen Zeit in der gleichen Stadt auf der gleichen Veranstaltung – auf einem völlig anderen Planeten als wir. Its a Time Warp!
Wahrscheinlich hat alles schon mit der Anreise begonnen. Da Dresden von Berlin ja nicht soooo weit weg ist, wurde es als ausreichend empfunden erst um 08:00 Uhr – oder so – loszufahren. Nicht mitten in der Nacht wie in diesen fast schon am Atlantik liegenden Städten Marburg oder Hannover. Tja und dann war es so um elf am Samstag, bis wir mal an die Stadtgrenze von Dresden kamen. Auf der Autobahnabfahrt standen schon viele Menschen in Grün, die uns freundlich aber bestimmt bedeuteten, dass kein Weg mehr in die Neustadt führe – zumindest nicht mit dem Bus. „Ja in die Altstadt können se noch, da is auch Platz zum Parken.“
In der Altstadt angekommen haben wir uns zuerst mal aufgemacht, um zu Fuß über eine der Elbbrücken zu kommen. Überall standen viele junge, kräftige Männer in Grün und ein Durchkommen war weder über August- noch Carola- oder Albrechtbrücke. Also machten

Polizei Bewegung

Bild 8

Blockade

wir einen Spaziergang durch die Dresdner Altstadt und schauten mal, wen wir sonst noch an DemonstrantInnen trafen, die auf dem diesseitigen Ufer der Elbe etwas veranstalteten. Bereits nach wenigen Minuten standen wir vor der Frauenkirche, haben keine anderen DemoteilnehmerInnen gefunden und weil wir schon mal da waren, schauten wir auch kurz rein. Ist zwar immer voll von Touris, lohnt sich aber trotzdem – hübsch geworden mit den Westmillionen.
Wieder raus und noch einmal durch die Altstadt: Hoch durch die Fußgängerzone Richtung Bahnhof, auf der Rückseite wieder zurück, am Schloss vorbei zur Semperoper und wieder vor eine abgesperrte Brücke. Auch die Anwesenheit von Claudia Roth und ein gerade stattfindendes Friedensgebet halfen uns nicht über die Elbe Richtung Albertplatz.
Über uns knatterten zwar die Hubschrauber im Formationsflug – aber bedrohlich war das alles nicht. Und Action? Nix. Fehlanzeige.
Samstagsspaziergang - aber scheißkalt.

Gegen 14:00 Uhr waren wir dann am Rathausplatz – hier sollte was gehen, zumindest eine große Kundgebung mit Bürgermeisterin von Dresden und buntem Bündnis von CDU bis Linkspartei. Viele Menschen waren ja schon da – Schätzungen sagen: 10.000 – aber die Stimmung war getragen von Pflichtbewusstsein und ähnlich wie auf einer DBG-Demo zum ersten Mai oder beim Kirchentag.
Wir hörten uns das frierend an und beschlossen, erstmal eine der Dresdner Einkaufmeilen für nen Kaffee und nen Keks aufzusuchen. Während wir wärmend in der Stube saßen, hielten draußen die DresdnerInnen mit weißen Rosen am Kragen ihre Menschenkette ab. Das fanden wir zu wenig wampisch um uns dazu zu gesellen.

Dritter Versuch: Raus aus dem Café und wieder am Schloss vorbei an die Brücke – nix ging, die Jungs in Grün waren nach wie vor überzeugend. Es war jetzt halb vier und wir überlegten was wir noch machen könnten: Kultur war angesagt. „Wenn wir gerade schon mal in Dresden sind, gegen die Nazis nix machen können, nicht mehr in der Kälte stehen wollen, dann gehen wir jetzt ins Museum. Grünes Gewölbe." Gesagt – getan.
Da gibt es Kunst, Bilder, Handwerk und Schmuck aus „Sachsens Blütezeit", Schnitzereien, Miniaturen und allen anderen möglichen Schnickschnack aus den vergangenen 5 Jahrhunderten. Und es ist geheizt.
Nach dieser kulturellen und bewusstseinserweiternden Erfahrung haben wir uns dann gegen 17:00 Uhr auf den Weg zum Bahnhof gemacht. Dort stand in der Zwischenzeit unser Bus. Nach einigem Warten auf die restlichen MitfahrerInnen und dem Einsammeln von gestrandeten Linke-Mitgliedern („Wir haben unseren Bus nach Berlin verpasst – könnt ihr uns mitnehmen?") ging es wieder auf die Autobahn nach Berlin.
Fazit: Nur der frühe Vogel fängt den Wurm und kommt überhaupt in die Neustadt, alle anderen haben einen hoffentlich netten Ausflug nach Dresden gemacht.

Heinz, KW Berlin

Vermisst: Demonstrationsrecht ...!

Nach einer kurzen Diskussion ob wir mit den Grünen oder den Linken fahren sollten, saßen wir im Grünen Bus. Zügig ging es nach Dresden und wir wurden von der Polizei bereits am Ortseingang um Dresden herum geleitet. So landeten wir in der historischen Altstadt. Hier waren alle Elbe Brücken von der Polizei gesperrt und man durfte nur mit einer Meldeadresse auf die andere Seite. Wir waren ca. 20 Personen, die an dieser Brücke unter massivem Polizei Aufgebot aufgefordert wurden, den Platz zu verlassen. Wir erhielten Platzverbot. Von hier ab sind wir zu fünft los gelaufen. Da wir frustriert und etwas orientierungslos waren, nutzten wir die Chance und besuchten die Frauenkirche. Danach sind wir weiter durch die Stadt gelaufen und trafen auf eine kleine Demo von ca. 50 Personen mit Trommeln. Wir schlossen uns an und gingen zu einer Veranstaltung neben der Semper Oper. Auf diesem Weg stieg die Zahl der verirrten DemonstrantInnen auf ca. 150 an. Bei der Veranstaltung gegenüber der Oper waren ca. 1000 Personen und wir zogen danach gemeinsam zu einer weiteren Brücke. Hier passierte das Gleiche wie wir es bereits erlebt hatten: Aufforderung, den Platz zu verlassen, Platzverbot und das Anrücken der behelmten nicht-Motorradfahrer. So zogen wir vor das Rathaus. Hier waren die vielen Menschen zum Gedenken angetreten und jetzt erreichte die Demo die in den Nachrichten genannte Zahl.
Um uns nicht endgültig von Gebeten zersetzen zu lassen und mit dem Frust, im Demonstrationsrecht beschnitten worden zu sein, zogen wir ins grüne Gewölbe um wenigstens noch etwas Positives aus Dresden mitzunehmen.

Enttäuscht war ich über den Rechtszustand. Die Kundgebung auf der anderen Elbseite morgens war aufgelöst worden, einer dort stattfindenden Spontandemo konnten wir uns nicht anschließen, weil uns den ganzen Tag der Übergang durch die Polizei versperrt

wurde. Eine Claudia Roth lief bei der Demo von der Oper zur Brücke in der ersten Reihe und ließ sich ebenfalls des Platzes verweisen. Es gab niemanden, der das Demonstrationsrecht sicher stellen konnte.

Jürgen, KW Berlin

... zum Schluss noch einmal zurück in die Neustadt:

Wie im Film ...

Am Abend wurde es noch mal spannend, denn es war der Polizei ganz offensichtlich sehr wichtig, sämtliche BustouristInnen dieses Tages geordnet und ohne Scharmützel wieder los zu werden. Das gestaltete sich aber nicht so einfach, denn in dem Moment, als gerade eine größere Ansammlung Nazis auf dem Hauptbahnhof herumlungerte, bewegte sich der Rest der Albertplatz-Kundgebung als Abschlussdemo in Richtung Altstadt, geradewegs auf den Bahnhof zu, denn in der St. Petersburger Straße, die direkt dort hinführt, sollten ziemlich viele der angemieteten Busse auf die Abfahrt warten. Wir saßen schon im Bus, denn wir hatten uns etwas früher einer großen Gruppe DemonstrantInnen mit Lautsprecherwagen angeschlossen, die auf dem Weg zu den Bussen waren. Da kam „Science Fiction Feeling“ auf, denn wir hatten den Eindruck, dass mindestens 200 Bullen-Fahrzeuge aller Größen und Kennzeichen permanent hin und her fuhren, mal mit und mal ohne Blaulicht. Auf der anderen Seite des Busses rannte ein Trupp „Ninja Turtles“ hektisch herum, das wirkte sehr chaotisch. Die nach ca. einer halben Stunde endlich ankommende Demo machte das ganze Ensemble nicht realer, schließlich war es dunkel, wir total übermüdet und unser Busfahrer zeterte die ganze Zeit herum, dass wir schon längst hätten losfahren müssen, wenn er das geahnt hätte, wie das hier wird ... !
Schlussendlich konnten wir aber doch anstatt um 19.00 Uhr wie ausgemacht „schon“ um 20.30 Uhr Dresden verlassen – endlich. Die Rückfahrt verlief genau so ruhig wie die Hinfahrt, mit dieser Organisation würde ich problemlos noch einmal so eine „Kaffeefahrt“ mitmachen.

Ein paar Worte zur Berichterstattung

Bis 19.00 Uhr berichtete der Radiosender MDR so realistisch über die tatsächlichen Vorkommnisse in Dresden, dass wir uns schon wunderten. Danach war das nicht mehr so. Plötzlich gab es gar keine sinnvollen Blockaden mehr, sondern nur noch 10.000 Menschen in einer Menschenkette in der Altstadt, die den Naziaufmarsch verhindert hatten. Die anderen Menschen müssen alle Chaoten gewesen sein, die es eigentlich auf Krawall abgesehen hatten und deswegen in der Dresdner Neustadt Durcheinander verursacht und die Polizei beschäftigt haben. Irgendwie merkwürdig, zwischen der Menschenkette und den FaschistInnen lag den ganzen Tag die Elbe, ich vermute mal, dass diese beiden Gruppen nicht wirklich etwas voneinander gemerkt haben können. Auch in den Pressemeldungen in den Tagen nach dem 13. Februar wurde deutlich, dass es von „Höherer Stelle“ nicht gewünscht war, die Blockaden in Dresden als sinnvoll und erfolgreich zu beschreiben, auch die Oberbürgermeisterin der Stadt, Frau Orosz, weigerte sich standhaft anzuerkennen, dass nicht die Menschenkette den Naziaufmarsch verhindert hat, denn: Blockaden dürfen nicht erfolgreich sein, ein hoher Polizeisprecher hat es genau so ausgedrückt.
Doch der Erfolg gibt uns recht – ohne unsere Blockaden hätten die Nazis ungehindert marschieren können! Herzlichen Dank an alle OrganisatorInnen dieser Protestaktionen!

Kerstin, KW Marburg

Pfefferminzteetanke

Das sieht nicht gut aus